

Wochen-

der Churfürstlich-



Blatt

Sächsisch-

Voigtländischen
Cress-Stadt Plauen

Fünfter Jahrgang.

Viertes Vierteljahr.

Drey und Bierzigstes Stück.

Donnerstags, den 24sten Octobr. 1793.

Am 12den Septbr. wurde zu Reval das Friedensfest wegen des mit der Ottomanischen Pforte am 9. Jan. 1792. geschlossenen Friedens gefeyert. Ein sonderbarer Kontrast, wenn die Nachricht gegründet ist, daß die Türken Rußland bereits wiederum den Krieg angekündigt haben sollen!

Drouet, der Sohn des Postmeisters zu St. Menehould, welcher den unglücklichen Ludwig XVI. zu Varennes anhielt und nach Paris begleitete und dadurch gewissermaßen der Urheber seines Todes ward, ist am 6ten dieses in Brüssel eingebracht und am 11den an Händen und Füßen geschlossen nach Lurenburg abgeführt worden, um von da weiter nach Böhmen gebracht zu werden.

Den 14den dieses hat die allirte Armee die Linien im Elsaß bey Weissenburg

glücklich überstiegen und mit geringen Verlust solche eingenommen, das ganze Lager erobert und die Franzosen so geschlagen, daß sie in die größte Unordnung gerathen sind, ihre Gewehre meggeworfen haben, und größtentheils nach Straßburg gelaufen sind. Die allirte Armee hat die Feinde ohne Aufenthalt verfolgt und vielleicht stehen in kurzem die siegreichen Heere vor Straßburg. Lauterburg hat sich sogleich ergeben und Weissenburg den 15den Abends nach einem einstündigen Bombardement. Die Franzosen haben außerordentlich viel Leute und eine unbeschreibliche Menge Proviant Geschütz u. Munition verloren. Nach Privatnachrichten soll auch schon Hagenau von den Kayserlichen eingenommen, und wegen Landau solles bereits zu Capitulations-Unterhandlungen gekommen seyn.

Brest

26

Brest soll sich den Engländern, unter eben den Bedingungen, wie Loulon, ergeben haben.

Ynon soll sich am 10ten dies. an die sogenannten Patrioten ergeben haben.

Remerkung über die Künste und Handwerke der Indianer.

Kortsetzung.

Die Handwerker der Indianer sind sehr einfach, weil sie wenig Werkzeuge und Maschinen gebrauchen und das meiste mit den Händen allein verrichten, worinnen sie sich am meisten von den Europäern unterscheiden. Auf einer indischen Handmühle können 2 Menschen nicht mehr als 60 Pfund Mehl mahlen. Bei einem indischen Zimmermann ist die Erde seine Werkbank und seine Füße vertreten die Stelle der Klammern. Dagegen gebraucht er aber auch einen ganzen Monat zu dem, was ein Europäer in drei Tagen verfertigt. Man zeige dem Indianer immer eine bequemere Art Holz zu sägen: so bleibt er doch bei seiner alten unbequemen Art. Er klemmt sein Holz zwischen zwey in die Erde gesteckte Balken, setzt sich auf eine kleine Bank daneben und bringt drei Tage zu, ehe er ein Bret schnidet, welches man bei uns in einer Stunde verfertiget. Der Schmied hat sein Werkzeug und seine Esse überall bei sich und arbeitet, wo man ihn haben will. Er richtet die Schmiede vor dem Hause dessen auf, der ihn gebraucht und führt aus zerriebener Erde eine kleine Mauer auf, vor welcher er seinen Herd anlegt. Hinter dieser Mauer stehen zwey lederne Bla-

schälge, die sein Lehrling brückt. Statt des Amboses nimmt er einen Stein und sein übriges Werkzeug besteht in einer Zange, einem Hammer, einem Schlägel und einer Feile. — Ihre von uns sehr geschätzten Arbeiten von Golddrath sind mehr ein Werk ihrer mühsamen Geduld, als der Kunst. Ihre Goldschmiede verstehen noch nicht, Gold und Silber zu rollen oder dem Golde eine verschiedene Farbe zu geben. Sie schlagen ihre Werkstatt gleichfalls bei einem Ieden auf, der sie verlangt. Der Ofen ist ein zerbrochenes irdenes Gefäß, der Blasebalg eine eiserne Röhre. Die Schmelzriegel vertiefen sie sogleich aus Thonerde, Kohlenstaub und Kihmist, welches die Ziegel fest genug macht. Die Schuhmacher sind die ärmsten unter allen Handwerkern. Sie haben kein anderes Werkzeug als die Ahle und ihr Messer, auch keinen Vorrath an Leder und Leisten. Wer ein paar Schuhe verlangt, muß solche voraus bezahlen und für dieses Geld kauft der Schuhmacher eine Art zottiger Schöpfe, deren Fell zu der Arbeit bestimmt ist. Dieses zieht er ab, bereitet die Haut noch denselben Tag und den folgenden Tag liefert er die Schuhe. Da die Schuhmacher in Leder arbeiten: so sind sie von den übrigen Ständen verachtet und müssen ihre Hütten an den entlegensten Orten außer den Städten und Dörfern aufschlagen. In den Europäischen Betrieben dienen sie zugleich als Scharfrichter. — Die Indianischen Weber richten ihren Stuhl des Morgens vor ihrer Haushüre unter einem Baume auf und legen ihn des Abends wieder aus einander. Er ist sehr einfach und bestehet nur aus zwey Walzen, die auf vier in die Erde gesteckten Pfählen ruhen.

Quer

Qu
dies
an
steh
die
Ar
sch
dar
be
Ge
salb
we
re
hat
Bo
Kr
niß
pfl
ter
nä
inn
ten
ge
blo
der
setz
un
Pa
ine
str
or
tri
mu
ne
ne
no
te

Quer durch den Aufzug laufen 2 Stäbe; diese sind an beyden Enden mit Schnüren an den Baum, unter welchem der Stuhl steht, und mit zwey andern Schnüren an die Füße des Webers befestigt; auf diese Art theilt er die Fäden des Aufzuges geschickt von einander und webt den Eintrag darein.

Die ganze Arzeneykunst der Indianer besteht blos in der Zubereitung und dem Gebrauche einiger Kräuter. Jedem Quacksalber, der noch vor kurzem irgend ein Handwerker war, vertrauen sie sich an. Alle ihre Aerzte sind gleich unwissend und keiner hat darinnen etwas vor dem andern voraus. Von ihrer Jugend an lehrt man sie einige Kräuter und Recepte kennen, welche Kenntniß sich vom Vater auf den Sohn fortpflanzt, und ihnen bald ein Mittel des Unterhalts wird, wenn sie sich sonst nicht zu nähren wissen. Indessen geben sie wenig innere Arzeneien, sondern gebrauchen größtentheils Salben und erweichende Umschläge, da ihrer Meinung nach alle Krankheiten blos von Hitze und Kälte, oder von Wunden entstehen, die sich zwischen die Haut setzen. Klystiere und Aderlaß sind ihnen unbekante Sachen; doch befühlen sie den Puls und sehen dabey dem Kranken starr ins Gesicht. Dagegen halten sie viel auf strenge Diät und erlauben den Kranken oft in vielen Tagen nichts zu essen und zu trinken. — Die Chirurgie, und alles, was mit derselben in Verbindung steht, ist ihnen völlig unbekant.

Destomehr Kenntniß hatten die Indianer schon seit langen Zeiten in der Astronomie, die sie vermuthlich denjenigen Völkern mitgetheilt haben, welche der Hand-

lung wegen zu ihnen kamen. Vermittelst ihrer in räthselhaften Versen abgefaßten Formeln wissen sie die Sonnen- u. Mondsfinsternisse ziemlich genau und geschwinde zu berechnen.

Der Frosch und der Aal.

Eine Fabel.

Ein junger Frosch, der seit wenigen Tagen seine Stimme bekommen hatte und sie weidlich nutzte, spottete eines Aals, den er im nassen Grase fand, weil er so stumm sey.

Du hättest allerdings Recht, antwortete dieser, mich zwar nicht zu verspotten, aber zu bedauern, wenn eine iede Stimme, sie flänge auch, wie sie wolle, ein Vorzug zu nennen wäre. Aber wahrlich, man darf dich nur hören, um zu fühlen, daß ein bescheidenes Schweigen oft besser sey, als ein lautes, lästiges Geschwätze.

* * *

Ein Jüngling saß stillschweigend in einer zahlreichen Gesellschaft. Als er weggegangen war, spotteten einige seines Alters über ihn, als einen Dummkopf.

„Ich zweifle, daß ihr Recht habt,“ sprach ein kluger Greis, „Ehoren die plauderten, habe ich schon oft gesehen, aber noch keinen Becken, der geschwiegen hätte.“

Avertissements.

Dem hochgeehrtesten Publikum diene hiermit zur Nachricht, daß die auf künftigen Montag, als den 28ten dies. angefezte

te

te Auktion verschiedener Mobilien, an Betten, Kleidern, Haus- und Wirthschaftsgeräthen, Porzellan, Büchern, Pelzwerk, Rußsch-Schlitten- und Reuzeug u. a. m. ihren unveränderten Anfang nimmt, auch folgende Tage über Vor- und Nachmittags damit continuiret werden soll; das darüber gefertigte Verzeichnis aber unter allhiefigen Rathhause öffentlich ausgehängt ist, die Sachen selbst auch Sonnabends Nachmittags vorher zur beliebigen Ansicht parat stehen und auf Verlangen vorgezeigt werden sollen.

Plauen d. 22. Octbr. 1793.

Es sind gegen die Mitte des folgenden Monats, wieder junge Bäumchen, von den Äpfeln, die nicht blühen und keine Kerne bekommen, von 2 bis 3 Viertel in der Länge, das Stück 1 Gr. ingleichen ein einziges, über 3 Ellen lang, welches auch schon dreymal getragen, für 12 Gr in der Schule zu Saltz zu bekommen. Bestellungen darauf nimmt das Int. Comt. allhier an

Es wir ein Klavir, von mittlerer Größe, zu kaufen gesucht. Im Int. Comt. kann Nachricht abgegeben werden.

Freytags prediget:

Herr Diaconus Grimm, von Mylau, über Joh: 15. v. 17, 21.

Künftigen Sonntag prediget in der Gottesacker Kirche:

Herr Schul-Baccalaureus M. Engel, über Philip. 3. v. 20, 21

Das Sonnabend- und Sonntags-Backen haben
Mstr. Eichhorn am Markt und Mstr. Päß in der Neustadt.
Das Wochenbacken aber: Mstr. Zopf in der Neustadt.

Getraide Preis hiesiger Stadt:

Ao. 1793 d. 19 Oct.	Gut.			Mittelmäßig.			Gering.		
	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.
Weizen.	—	23	—	—	22	—	—	21	—
Korn.	—	15	—	—	14	6	—	14	—
Gerste.	—	11	6	—	10	6	—	10	—
Hafer.	—	7	3	—	6	6	—	—	—

In vergangener Woche ist allhier ein großer wolfstriemiger, mehr einem Metzgerhund ähnlicher Haushund, der sich besonders durch verschnittene Ohren, weiße Pfoten und einer langen Ruthe, vor vielen andern auszeichner, verlohren gegangen. Wer ihn in das hiesige Int. Comt. überliefert, oder Nachricht davon giebt, der kann auf ein gutes Douceur sichere Rechnung machen.

Es ist vor Kurzen vom Kinnelberge, bis an den Steinweg allhier, ein eiserner Hemschuh verlohren gegangen. Der Finder wird höflich ersucht, ihn gegen ein Douceur im Int. Comt. abzugeben.